

Gleichgültigkeit ist keine Option

Gottesdienst: 19. März 2017
Bibeltext: Offenbarung 3,14-22
Reihe: Jahresthema 2017

Normalerweise kommt das Beste zum Schluss. Bei den sieben Briefen scheint es ganz anders zu sein. **Der Brief an Laodizea ist der vielleicht düsterste Brief und beinhaltet nur Tadel.** Es wäre nicht schlecht gewesen, mit dem Brief an Philadelphia, der nur Lob enthielt, die Serie zu beenden. Doch nun ist es halt anders und wir stellen uns diesem Brief, der uns stark herausfordern wird.

Auch dieser Brief stammt von Jesus. Er stellt sich darin sehr imposant vor: *«Das ist die Botschaft dessen, der das Amen ist - der treue und wahrhaftige Zeuge, der Anfang der Schöpfung Gottes»* (14). Er ist der Ursprung von Gottes Schöpfung. Diese Aussage hatte für die Gemeinde in Laodizea hohen Wiedererkennungswert, da sie auch im Kolosserbrief durch Paulus gemacht wird (1,15-17). Und dieser Brief an die Kolosser sollte auch in Laodizea vorgelesen werden (Kolosser 4,16). Er ist auch *«das Amen»*. Eine jüdische Religionswissenschaftlerin erklärte, dass Amen eine hebräische Abkürzung sei, die 'getreuer bleibender König' bedeute. Auf jeden Fall verleiht dieser Jesus Stabilität, Sicherheit und Standhaftigkeit.

Die Stadt Laodizea, die damals etwa 80'000 Einwohner hatte, wurde im 3 Jh.v.Chr. durch Antiochus II. gegründet. Er hat der Stadt den Namen seiner Frau Laodice gegeben. Wer hat schon einmal seiner Frau eine Stadt geschenkt?

Gleichgültigkeit der Gemeinde

Der Vorwurf lautet: *«wie lauwarmes Wasser»* (16). Warm bzw. heiss ist gut (Kaffee, Glühwein, Socken, Bad), kalt auch (Cola, Bier), lauwarm nicht. Die Ausnahme, die aufgrund von Internetrecherchen die Regel bestätigt, ist schwäbischer Kartoffelsalat. Den Leuten in Laodizea war lauwarmes Wasser ein Gräuel.

Laodizea hatte kein eigenes Wasser. Zwar floss ein Fluss durch die Stadt, doch dieser war oft ausgetrocknet. Deshalb wurden sie mit Wasser von den zwei Nachbarstädten Colossae und Hierapolis versorgt. Colossae lag sechzehn Kilometer östlich. Dort gab es Wasser aus Quellen, aber auch Schmelzwasser vom Gebirge, das oft schneebedeckt war. Dieses Wasser sickerte durch das Gestein und floss gereinigt, kühl und erfrischend in die Stadt. Es war von alpiner Qualität. Von dort wurde es in Aquädukten nach Laodizea geleitet. Das Problem dabei war die türkische Sonne, die das Wasser aufwärmte und lau werden liess. Dadurch verlor es den köstlichen, erfrischenden Charakter.

Die zweite Wasserleitung kam von Hierapolis, einer Stadt, die zehn Kilometer nördlich lag. Dort gab es heisse Quellen mit Thermalwasser von heilender Wirkung. Dieses Wasser war stark kalk- und mineralhaltig. Es enthielt viele gesunde Stoffe für den Körper. Doch nach zehn Kilometern war es weder heiss genug für ein Bad, noch kühl genug zum Trinken. Dazu war es noch voller Calciumcarbonat und vielleicht schweflig. Das Wasser war so schlecht, dass man es nach dem ersten Schluck gleich wieder ausspuckte. Vielleicht so, wie wir es mit dem Wasser aus dem Mittelmeer tun.

Das Urteil von Jesus lautet: **Ihr sei wie übles, lauwarmes Wasser, ohne Wirkung, weder erfrischend noch heilend.** Die Christen unterschieden sich nicht von der Wasserversorgung ihrer Stadt. **Deshalb sagt Jesus, dass ihr Leben ihn krankmache und es ihm den Magen umdrehe, so dass er sie ausspucken muss.**

Was meint Jesus mit Lauheit? Durch Vers 19b werden wir aufgeklärt: *«Bleibe nicht gleichgültig, sondern kehre um!»* Das Problem der Christen war Gleichgültigkeit. Ihr Glaubensleben war seicht, bequem, ohne Eifer, ohne Begeisterung, viel religiöse Routine, keine übersprudelnde Freude, kein unermüdlicher Einsatz, kein Enthusiasmus, wenig Finanzen für das Reich Gottes. Sie hatten kein Verlangen danach, am Pulsschlag Gottes zu sein. Wenn man von ihrem geistlichen Leben ein EKG gemacht hätte, wäre der Ausschlag nur gering gewesen.

Warum waren sie so gleichgültig? Drei Dinge muss man wissen über Laodizea:

1. **Finanzmetropole:** Laodizea war das Zürich der Antike, ein Handels- und Wirtschaftszentrum. Durch den Handel kamen sie zu grossen Steuereinnahmen. Als im Jahr 60 n.Chr. ein Erdbeben die Stadt zerstörte, benötigten sie keine Subventionen aus Rom, sondern konnten die Stadt mit eigenen Mitteln wiederaufbauen.
2. **Textilzentrum:** In Laodizea gab es viele schwarze Schafe. Durch die Bearbeitung bekam deren Wolle einen Glanz. Daraus wurden schöne Kleider gefertigt. Laodizea war das Eldorado für modebewusste Leute.
3. **Medizinisches Zentrum:** In Laodizea wurde eine Augensalbe entwickelt, deren Wirksamkeit im ganzen Orient bekannt war.

Die Leute waren also reich, schick gekleidet und hatten gute Medizin. Kein Wunder, dass sie sagten: *«Ich bin reich. Ich habe alles, was ich will. Ich brauche nichts!»* (17a). Genau wie wir Schweizer! Wir haben viele Banken, Wohlstand und ein hervorragendes Gesundheitssystem. Wo sind wir so angepasst, dass wir die Wirkung verloren haben? Sind wir noch heilend, erfrischend und Durst löschend für andere?

Fundamentaler Irrtum der Gemeinde

«Und du merkst nicht, dass du erbärmlich und bemitleidenswert und arm und blind und nackt bist [...]» (17b). In ihrer Gleichgültigkeit schätzten sie ihren geistlichen Zustand vor Gott völlig falsch ein. Sie merkten nicht, dass sie in Wirklichkeit *«erbärmlich und bemitleidenswert»* sind. Genau das Gegenteil von dem, wie sie sich selber wahrnahmen, war der Fall. Jesus bezeichnet sie als *«arm und blind und nackt»*, und das obwohl sie viel Geld, wirksame Augensalbe und schicke Kleider hatten. Wie kommt es zu einer derart krassen Fehleinschätzung? Bei meiner Hüftoperation hatte ich eine Teilnarkose. In den Nächten davor hatte ich ein paar Schweissausbrüche, weil ich mich die Vorstellung des Werkstattlärms während der Operation belastete. Doch dann war es ganz anders! Ich hörte zwar das Sägen, Meisseln und Hämmern und spürte die Kraftaufwendungen, aber es war schön angenehm, überhaupt nicht bedrohlich. Die Anästhesisten versetzten mich mit Dormicum und anderen Mitteln in einen Zustand, in dem ich die Realität total verändert wahrnahm. Eine bedrohliche Situation kehrte sich in eine wohlig angenehme Sache. Genau die gleiche Wirkung hat unser Wohlstand in der Wahrnehmung unserer geistlichen Realität. Der Konsum esse unsere Seelen auf, meinte jemand.

Der irdische Reichtum hat die Laodizeer so getäuscht. Sie glaubten, alles im Griff zu haben, wie zum Beispiel beim Erdbeben, bei dem sie sich selber helfen konnten. Sie waren so gefangen von ihrem Ruf, Stolz, Erfolg und ihren Errungenschaften, dass sie vergassen, wie abhängig sie von Gott waren. Auch wir haben Geld, schicke Klamotten und Augensalbe und glauben, alles lösen zu können. Ein Vietnamesischer Pastor antwortete auf die Frage, weshalb es bei uns so wenig Heilungen gibt, mit folgenden Worten: *«Ihr habt es ja nicht nötig!»* Wenn Christen aus ärmeren Ländern in den Westen kommen, fallen ihnen meistens drei Dinge auf: 1. Wie wenig die Christen beten. 2. Wie wenig sie von ihrem Einkommen für die Sache Gottes investieren. 3. Wie wenig offensiv und aktiv sie ihren Glauben leben.

Welchen Grad von Gleichgültigkeit hat bei uns Einzug gehalten? Es gibt eine feine Trennlinie zwischen *«Ich glaube an Gott. Aber das beeinflusst mein Leben nur am Rande»* und *«Ich bin umgekehrt zu Jesus Christus. Zu einhundert Prozent. Ich bin Christ.»* Wir versuchen Gott und Alltag

irgendwie zu einem Eintopf zusammen zu rühren, der allen schmeckt. Wir wollen sozial kompatibel sein. Doch wenn wir 'All-In' machen, dann würden wir schnell in Gesprächssituationen landen, in denen es dem Gegenüber schwerfallen würde, nicht mit seinem Zeigefinger an die eigene Schläfe zu deuten.

Heute Morgen spricht ein gleichgültiger Christ zu einer gleichgültigen Gemeinde. Das ist die Wahrheit. Doch wir merken es nicht. Es hat damit zu tun, dass wir uns blenden lassen von unserem Wohlstand und wir die Zerbrechlichkeit unsere Existenz und die Sündhaftigkeit des Herzens nicht genug vor Augen haben.

Deshalb rät Jesus den Laodizeern, *«[...] von mir Gold zu kaufen, das im Feuer gereinigt wurde. Dann wirst du reich sein. Und kaufe auch weiße Kleider, damit du dich bekleiden kannst und dich wegen deiner Nacktheit nicht schämen musst. Und kaufe Salbe für deine Augen, damit du sehen kannst»* (18). Die Betonung liegt auf *«von mir»*. Wir sollen uns von Jesus abhängig machen.

- **Kaufe Gold, das im Feuer gereinigt wurde!** Damit ist Glaube gemeint, der sich im Widerstand bewährt hat (1Petrus 1,7). Ein solcher Glaube ist wahrer Reichtum. Bei Laodizea lesen wir nichts von Unterdrückung. Haben sie sich angepasst? Zogen sie sich zurück, wenn grosse Diskussionen auf dem Marktplatz stattfanden? Wenn wir wirklich alles auf Jesus setzen, kann es sehr wohl sein, dass es Widerstand im Leben gibt.
- **Kaufe weisse Kleider, damit du dich bekleiden kannst!** Weisse Kleider sind ein Symbol für Reinheit und Gerechtigkeit. Die Laodizeer hatten modische schwarze Kleider. Im Bild gesprochen, beschmutzten sie sich durch Gleichgültigkeit. Sünde ist im Kern Entfremdung von Gott. Dies wiederum löst das Gefühl der Scham aus. Laut Jesus waren sie nackt. Adam und Eva bemerkten erst, dass sie nackt waren, als sie von der verbotenen Frucht gegessen hatten. Sie schämten sich. Doch Gott, der HERR, fertigte dann Adam und seiner Frau Kleider und zog sie ihnen an. (1Mose 3). **Bei Jesus bekommen wir weisse Kleider. Er vergibt uns und wäscht uns rein. Vergebung ebnet den Weg in die Gemeinschaft mit Gott und setzt damit der Scham ein Ende.**
- **Kaufe Salbe für deine Augen!** Weil wir nicht klarsehen, brauchen wir Salbe, die Jesus verkauft. Eine Salbung durch den Heiligen Geist, damit unsere Herzensaugen sehend und unsere Ohren hörend werden (vgl. Matthäus 13,15f). **Wir brauchen diese Salbung, damit wir sehen, wie es um uns steht, und wo wir im Herz eine Justierung brauchen.**

Warum kaufen? Ist doch nicht alles Gnade? In der Beziehung mit Gott gibt es den Teil, den wir machen müssen. Wir müssen zum Verkäufer gehen, um die Ware zu bekommen. **Die Gnade macht aus Nichtwollenden Wollende.** Ja, ein Leben mit Jesus hat durchwegs seinen Preis.

Hoffnung für die Gemeinde

Gibt es Hoffnung für Gleichgültige? Ja! Aus einer gleichgültigen Gemeinde werden Leute hervorgehen, die am Ende mit Jesus auf seinem Thron sitzen. *«Ich werde jeden, der siegreich ist, einladen, mit mir auf meinem Thron zu sitzen, so wie ich siegreich war und mich mit meinem Vater auf seinen Thron gesetzt habe»* (21). Das ist eine der grössten Verheissungen im Neuen Testament!

Die Hoffnung für die gleichgültige Gemeinde speist sich aus zwei Quellen:

- **Aus der Liebe Jesu.** *«Wen ich liebe, den weise ich zurecht und erziehe ihn streng. Bleibe nicht gleichgültig, sondern kehre um!»* (19). Weil Jesus die Gemeinde liebt, muss er seinen Finger in die Wunde legen. Über zwei Gemeinden sagt Jesus explizit, dass er sie liebt: Philadelphia, die nur gelobt, und Laodizea, die nur getadelt wird. Das ist ein Hinweis auf die bedingungslose Liebe Jesu. **Du kannst nichts tun, damit Gott dich mehr liebt. Ebenso wenig kannst du etwas tun, damit Gott dich weniger liebt.** Gleichgültigkeit ändert nichts an dieser Liebe. Diese Liebe will gleichgültige Christen zur Umkehr rufen (Römer 2,4). Die Lösung liegt in der Umkehr, im Anschauen von Jesus und dem Kreuz. **Wer das tut, kann nicht gleichgültig bleiben, sondern wird leidenschaftlich für Jesus werden.**

- **Aus der Sehnsucht Jesu.** «*Siehe, ich stehe vor der Tür und klopfe an. Wenn jemand mich rufen hört und die Tür öffnet, werde ich eintreten, und wir werden miteinander essen*» (20). Der Kaiser hätte niemals gefragt, ob er eintreten dürfe, er hätte befohlen. Jesus steht weit über dem Kaiser und hätte allen Grund, resoluter aufzutreten. Doch er steht wie ein Gentleman vor der Tür und klopft an. Gerne würde er in dein Herz, dein Innerstes, kommen, er will dein Zentrum sein. Aber – er überlässt dir die Entscheidung. Lässt du ihn hinein? Die Tischgemeinschaft ist im Orient das Bild für innigste Gemeinschaft. **Derjenige, der die Tür öffnet, lässt den anderen an sich heran, und alle im Dorf bekommen es mit.** Jesus zwingt nicht, er klopft. Dabei handelt es sich nicht um einen schlechten Klingelstreich. Jesus steht immer vor der Tür und sucht innige Gemeinschaft mit dir. Beim Bibellesen geht es nicht um Wissensvermehrung, sondern um Gemeinschaft mit Jesus. Beim Beten haken wir nicht ein religiöses Ritual ab, sondern verbringen Zeit mit Gott. Wir können Gleichgültigkeit überwinden, indem wir Ihn reinlassen!

So gesehen, kommt das Beste eben doch zum Schluss. Das Ende dieses düsteren Briefes lässt das Evangelium und die Gnade hell erstrahlen. **Es gibt einen Weg im Evangelium von einem gleichgültigen, leidenschaftslosen, lauwarmen Christsein hin zu einer heissen Leidenschaft für Jesus.** Kommt, lasst uns ihn gehen!

Matthias Altwegg

Mögliche Fragen für die Kleingruppen

Bibeltext lesen: Offenbarung 3,14-22

1. Wie zeigte sich die Lauheit bei den Laodizeern? Was war die Ursache?
2. Welche Auswirkungen hat grosser Wohlstand auf das geistliche Leben der Christen?
3. Wohlstand führt zu falscher Selbsteinschätzung. Wie können wir dennoch einen klaren Blick auf unser Leben bekommen?
4. Was ist der Weg von der Gleichgültigkeit zu einem leidenschaftlichen Leben mit Jesus?
5. Betet konkret füreinander um eine gewaltige (Augen-)Salbung durch den Heiligen Geist!